

Die ewige Jüdin.

Nach dem Französischen der Frau Marquise von Vieurbois,
von Kathinka Biz.

(Fortsetzung.)

Hell warf die Blicke auf die sonderbaren Personen, deren Gefangener er war; Einige hatten lange Bärte, die ihnen bis auf die Brust herab hingen, sie waren mit fettigen Lumpen bedeckt, ihre Wangen waren hohl, ihre Augen lagen tief in den Höhlen; Andere waren jung und elegant; nach der neusten Mode gekleidet, verstanden sie mit Anmuth Frack und Mantel zu tragen; es waren Soldaten, Handwerker und Frauen aus allen Ständen dabei.

Hell sah, daß alle Augen auf ihn gerichtet waren, daß alle Hände auf ihn deuteten; er begriff, daß er hier einer größeren Gefahr ausgesetzt war, als der, in seinem Kerker vor Hunger und Langeweile zu sterben.

Er warf jetzt einen Blick auf seine Führerin... Es war nicht Rebekka, sondern ein schönes junges Weib, das sich, in seinen Mantel gehüllt, in achtungsvoller Entfernung hielt.

— Wo bin ich? was will man von mir? rief Hell.

Es herrschte fortwährend das tiefste Stillschweigen in der Versammlung, nun ward Hell von zwei starken Männern ergriffen und an einem Pfeiler festgebunden.

Dann streckte der älteste der Männer, dessen Rücken durch die Last der Jahre gekrümmt war, die Hände aus, und ein ergreifender Austritt fand statt.

Der Urgroßvater segnete den knienden Großvater, der den Vater segnete, welcher den Segen auf das Kind übertrug.

Dieser Segen von Generation zu Generation war geeignet alle Herzen von poetischer Gefühlshfähigkeit auf das Tiefste zu ergreifen; dieses aufsteigende Gebet, das von dem kleinen Kinde ausgeht, um bei dem dem Grabe zunächst stehenden Greis aufzuhören, sollte das nicht die Jakobsleiter sein, die bis in den Himmel reichte, und worauf die Engel auf und abstiegen?...

Als der Segen gegeben war, stimmte der älteste Greis mit düsterer Stimme eine Hymne an, die

Hell nicht verstand... Diese Hymne, alt wie die Welt, ward im Chor wiederholt... Der Gesang war voll und wohlklingend wie eine Symphonie von Haydn oder dem göttlichen Beethoven.

Während Hell von zwei Wächtern bewacht wurde, dauerte der Gesang fort. Endlich verstummte er, und der älteste Greis erhob seine Stimme und begann also zu sprechen:

— Brüder, hob er an — die Zeit schritt fort... der Horizont fängt an sich aufzuklären... das Licht beginnt für Alle zu leuchten... die Sonne, welche die Wiege meiner Urenkel bescheint, wird mein Grab bescheinen... Seit dem Tage, an welchem Gott das israelitische Volk aus Egypten führte, wo es in Gefangenschaft schmachtete, hat es viele Angststunden verbracht, viele Verfolgungen erlitten, aber es hat jedes Hinderniß besiegt, denn der Ewige war mit ihm, die Stunde hat geschlagen für sein Volk... es kann sich vertheidigen und den Kopf emporheben.

Die Zuhörer verbengten sich zum Zeichen der Beistimmung.

— Brüder, fuhr der Redner fort — getreue Israeliten, die ihr den Pfad des Heils wandelt, Euch rufe ich auf in dieser Stunde... An Euern Eifer, Euern Muth und Eure Religion wende ich mich... Eine der Unsrigen, eine Tochter Israels, eine Frau, die durch ihre Größe im Mißgeschick, durch ihre Geduld im Schmerz Ansprüche auf unsere Hochachtung hat, ist zu uns gekommen, wie in den schrecklichsten Tagen der Judenverfolgung die Kinder zu uns kamen, welche vor der Folter flohen... Sie kam zu uns, die wir durch das Alter, durch die die Wissenschaft ersetzende Erfahrung über Euch herrschen, und erzählte uns den Grund, der Thränen aus ihren Augen, der Blut aus ihrem Herzen fließen machte. Diesem Weibe, dieser treuen Tochter Moses, die das heilige Gesetz befolgt... wißt Ihr was man ihr geraubt hat, wißt Ihr was sie zu unsern Füßen zog, was ihre Stirne in den Staub beugt und die Luft mit dem Geschrei ihrer Verzweiflung erfüllt?... Man hat ihr ihr Kind geraubt.

— Ihr Kind!... riefen die Zuhörer.

— Ja, erwiderte der Greis — man hat das Mädchen bei Nacht entführt, als es allein, ohne Schutz und Hilfe war... man hat es ohne Mitleid fortgezogen.